

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbmonatlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im in- und ausländischen Verkehr monatlich 1.80 M. — Einzelnummern 10 Pf. Circulanz Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg Zweigst. Wildb. — Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. — Postkassentkonto Stuttgart, 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl. Inf.-Steuer. Reklamezeile 30 Pfg. — Rabat nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunfterteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. — Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. — In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachschlagewähr. weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Gad in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 185

Februar 179

Wildbad, Freitag, den 8. August 1924

Februar 179

Jahrgang 59.

Grundirrtümer des Sachverständigen-Gutachtens

Von Prof. Dr. Franz Eulenburg

Wir haben uns der Tatsache nicht verschlossen, daß der Wiederaufbau Deutschlands nicht Selbstzweck ist. Er ist nur ein Teil der größeren Aufgabe des Wiederaufbaus Europas. Mit diesen Sätzen haben die Sachverständigen ihr Gutachten begründet. Das Interesse Amerikas und zum guten Teil Englands ist allerdings nicht auf die unmittelbare Zahlung, die „Transferierung“, gerichtet. Sie erwarten vielmehr von der Durchführung der Vorschläge eine mächtige Belebung der eigenen Wirtschaft. Für den größten Teil der übrigen Welt aber kommt Deutschland als kaufkräftiger Markt, als stärkster Abnehmer fremder Rohstoffe und teilweise auch Fertigfabrikate in Betracht. Feste Währung ist die Voraussetzung dafür. Wenn Deutschland im letzten Jahre trotz der erheblichen Preissteigerung nur eine Einfuhr von sechs Milliarden Goldmark gegen eine solche von elf Milliarden vor dem Krieg aufwies, so bedeutet das einen Aufschwung, der naturgemäß sich auf alle übrigen Länder ausbreiten muß. Legt man gar die Vorkriegspreise zugrunde, so betrug die deutsche Einfuhr nur etwa zwei Fünftel der Vorkriegszeit — 4,8 Milliarden gegen 11,2.

An sich kann es der übrigen Welt scheinbar gleich sein, auf welche Weise wir unseren Staatshaushalt in Ordnung bringen: Es schaut so aus, als wenn das bloß eine Frage der inneren Steuerbelastung des deutschen Volks sei. Die Ueberzeugung ist dafür grundlegend, daß ein Ueberfluß der Höchststeuern über die Mindestausgaben für eigene Bedürfnisse dauernd herausgewirtschaftet und übergeführt werden könne. Nur daraus läge es für die Frage der Leistungen an. Hier steht ein verhängnisvoller Fehler des ganzen Gutachtens. Die Wirkung einer fiskalischen und einer volkswirtschaftlichen Besteuerung ist nämlich grundlegend verschieden. Steuern und Abgaben irgendwelcher Art, die von den Regierungen erhoben werden, bleiben normalerweise im Land und werden für irgendwelche Zwecke der Finanzen ausgegeben. Sie fließen in kurzer Zeit dem Volke wieder zu und können anderen Schichten neues Einkommen verschaffen. Sie bedeuten keine Verarmung des Volks und sind daher zu tragen. Der einzelne vermag für seine Person die Steuer als zu hoch oder als ungerecht empfinden; das Volk im ganzen erleidet keine Schwächung. Unter Umständen kann allerdings eine Verlangsamung der Kapitalbildung auf Kosten des reinen Verbrauchs stattfinden. Das ist auch im Verhältnis anderer Staaten wichtig. Wenn die Volkswirtschaft oft nur sonst in Ordnung ist, behält dadurch das Land seine Aufnahmefähigkeit für fremde Waren ungeändert bei. Die Kaufkraft im ganzen wird durch die Steuern nicht vermindert, sondern nur neu verteilt und vielleicht umgebogen.

Ganz anders aber steht es mit einer volkswirtschaftlichen Besteuerung, d. i. einer solchen, bei der die aufgebrauchten Summen außer Landes gebracht werden. Dann vermindert sich das Einkommen des Volks selbst um die herausgegebene Summe. Diese fließt nicht wiederum dem Volke zu und hilft mithin auch nicht neues Einkommen bilden. Wenn man jährlich von ein bis steigend zweieinhalb Milliarden Mark, wie das Gutachten will, aus der Bevölkerung herausnimmt, so vermindert sich die Kaufkraft des Volkes um diesen Betrag. Notwendig muß dann entweder die Kapitalbildung für Produktionsmittel um diesen Betrag zurückbleiben, oder der Verbrauch, die Kaufkraft weiter Schichten, muß um diesen Betrag herabgedrückt werden. Voraussetzlich wird beides geschehen. Das erstere ist so bedenklich wie das letztere und hat für die Weltwirtschaft die gleichen Folgen. Die Aufnahmefähigkeit des deutschen Marktes für fremde Rohstoffe und andre Produkte muß in demselben Maß abnehmen, wie ihm ein Betrag von dieser Höhe dauernd entzogen wird.

Auf Grund der Ergebnisse der Einkommensstatistik der letzten Monate ist das deutsche Volkseinkommen auf etwa 22 Milliarden Mark (gegen 40 Milliarden vor dem Krieg) zu schätzen. Wenn man davon dauernd eine bis zweieinhalb Milliarden davon fortnimmt, so verringert sich eben die Aufnahmefähigkeit in dieser Höhe, und das Land kann weniger kaufen. Oder aber es müßte imstande sein, das Volkseinkommen jährlich um einen gleichen Betrag zu erhöhen. Es ist in keiner Weise zu ersehen, wie das geschehen soll. Wenn bis zu dem Normaljahr 1928—29 insgesamt die Summe von 7,70 Milliarden als Entschädigungslieferungen wirklich abgeführt („transferiert“) würde, dann müßte bis dahin das Volkseinkommen um diesen ganzen Betrag aus anderen Quellen von neuem gestiegen sein. Nur dann ließe sich so leben, wie gegenwärtig, und könnte eine bescheidene Kapitalbildung im heutigen Umfang weiter geschehen. Wenn das nicht gelingt, dann muß das Einkommen in den nächsten fünf Jahren um diesen Betrag zurückgehen. Oder sollte Deutschland aus seiner Ausfuhr künftig soviel mehr Gewinn hereinbringen können? Es ist sehr unwahrscheinlich, daß die anderen Länder soviel mehr Waren ohne Gegen-

Tagesspiegel

Der kürzlich zu sieben Monaten Gefängnis verurteilte kommunistische Schriftsteller Dr. Frank in München ist entlassen, als er auf sein Verlangen aus dem Gefängnis zu einem Zahnarzt gebracht werden sollte.

Der französische Kriegsminister General Nollet stiftete am Mittwoch Mac Donald einen Besuch ab und sprach mit ihm über die Räumung des Ruhrgebietes.

Herriot beabsichtigt, die französischen Mitglieder der Völkerbundversammlung, soweit sie dem Rechtsblock angehören (Sanctuary-Balshung Kaysal) abzuweisen und durch Dollmetscher der Linken zu ersetzen. Den durch den Austritt Violanis vor zwei Jahren freigewordenen Platz dürfte nach dem „Petit Parisien“ Herriot selber einnehmen.

leistung von uns in Empfang nehmen werden. Weltwirtschaftlich wird das Ziel, das die Gutachten bezwecken, nicht erreicht werden.

Gewiß läßt sich durch innere Ersparnis, durch Umstellung der Betriebe, durch verbesserte Methoden noch mancher Ueberschuß herauswirtschaften. Aber dauernd und in dieser Höhe erscheint es nicht möglich. In der Zeit des außerordentlichen Aufschwungs von 1896 bis 1913 nahm noch der Schatzung Hefersichs das deutsche Volkseinkommen jährlich um rund eine Milliarde zu. Dabei waren die Hilfsquellen Deutschlands im Ausland ungeschmälert und die Grundlage der Produktion unzerstört. Es ist ganz ausgeschlossen, daß auch nur eine weit kleinere Zunahme möglich sein wird. Nur unter dieser Bedingung könnte ein ähnlicher Betrag abgeführt werden. Die Sachverständigen haben offenbar diese Schlussfolgerung gar nicht gezogen. Wenn aber diese jährliche Zunahme des Volkseinkommens nicht stattfindet und trotzdem jene Summe abgeführt werden soll, dann kann von der deutschen Volkswirtschaft nicht die Anregung auf die Weltwirtschaft ausgehen, die die Sachverständigen erwarten, dann wird der Gesundungsprozess nicht eintreten. Dann ist die Voraussetzung für den Wiederaufbau Europas nicht gegeben. Bekanntlich sieht das Gutachten die Möglichkeit der Geldübertragung selbst für sehr zweifelhaft an. Aber das Ziel bleibt die dauernde Abführung eines jährlichen hohen Betrags an die Gläubiger. Ein solcher Vorgang ist bisher in der Geschichte niemals dagewesen.

Morgan in London

Die Sicherung der Anleihen

Fast gleichzeitig mit der deutschen Abordnung ist der Großfinanzmann der Vereinigten Staaten, John Pierpont Morgan in London eingetroffen. Morgans Name war vor zwei Jahren in aller Munde, als die Entschädigungskommission das sogenannte Bankierkomitee zusammenstellte. Morgan wurde damals eingeladen, einen guten Rat zu geben, wie man den Zahlungswirrwarr der Entschädigungen durch äußere Anleihen lösen könne. Jenes Morgan-Komitee hat den europäischen Regierungen gründlich die Meinung gesagt. Aber es geschah zunächst nichts, bis dann Staatssekretär Hughes die Frage durch Einholung eines Sachverständigen-Gutachtens, des jetzt in London zur Entscheidung stehenden Dawesberichts in neuen Fluß brachte.

Warum ist nun Morgan wieder nach London gekommen? Ein französisches Blatt, das besonders von Poincaré immer glänzend bedient wurde, der „Petit Parisien“, weiß zu berichten, Morgan habe sich, statt sich auf sein schönes englisches Landgut zur Erholung zu begeben, sofort mit den amerikanischen Sachverständigen und den Vertretern der Konferenz in Verbindung gesetzt und erklärt, wenn die englischen Finanzleute zögern sollten, die in der Londoner Konferenz für die Anleihezeichner vorgesehenen Sicherheiten anzunehmen, so halte er die bisher geschaffenen Garantien für genügend, um die Zeichnung dieser Anleihe in Amerika bis zu 60 Prozent sicherzustellen. Schon vor zwei Jahren wurde von der Pariser Presse auf die besonders große Franzosenfreundlichkeit der Morganschen Familie hingewiesen, von der Frankreich 1870 eine Anleihe erhalten habe. Morgan werde also aus Liebe zu Frankreich das Geld für die deutsche Anleihe aufbringen, auch wenn alle Sanktionsrechte und Gewaltmöglichkeiten gegenüber Deutschland beschnitten blieben.

Wir glauben, daß die Poincaré-Presse sich diesmal irrt! Sie übersieht in ihrem Eifer, daß Morgan und seine Berater seit Jahr und Tag für amerikanisches Anleihenbürgschaften verlangen, und zwar verstehen sie unter Bürgschaften auch solche, die die Entente und besonders Frankreich zu geben haben. Morgan selbst nannte dies folgende: Erstens Aufhebung des Generalpandrecht, das die Entente auf Grund des Versailler Vertrags am deutschen Nationalvermögen besitze. Zweitens Einstellung jeder Drohung, einen Teil des deutschen Gebiets zu besetzen, sei diese Besetzung eine militärische oder nur eine „wirtschaftliche“. Morgan war die erste Weltmacht auf der Siegerseite, die die Aenderung des Versailler Vertrags anreagte.

Morgan hat seine Ansichten nicht geändert. Die Aenderung des Versailler Vertrags ist in den Londoner Protokollen bereits Tatsache, wenn auch ein schwacher Anfang. Die deutsche Wirtschaft braucht über die 800 Millionen hinaus, d. h. einen Staatskredit darstellen sollen, einen Kredit von vielen Milliarden. Dieser wird sich nur dann ansünden, wenn nicht bloß jener Staatskredit, sondern auch er, der Staatskredit, eine völlige Sicherheit gegen politische Gefahren erhält. Das wissen die um Morgan ganz genau, und deshalb werden sie, wenn sie auch nicht den deutschen Ministern unmittelbar zu Hilfe kommen, doch nicht aus Liebe für Frankreich der Londoner Finanz in den Rücken fallen.

Von der Londoner Konferenz

Ein deutscher „Verstoß“. Michaels der Sündenbock

London, 7. Aug. Gestern vormittag trat zum erstenmal der erweiterte „Rat der Bierzehn“ im Auswärtigen Amt zusammen. An der Sitzung nahmen auch Reichskanzler Dr. Marx und Minister Dr. Stresemann mit zwei Sachverständigen und dem Dolmetscher teil. Der Reichskanzler erläuterte die deutsche Denkschrift. Herriot war sehr verstimmt darüber, daß in der Denkschrift die militärische Räumung des Ruhrgebietes und die Verwendung französischer Eisenbahner im besetzten Gebiet berührt worden war und daß der Reichskanzler diese Punkte in seinem Begleitschreiben im Bierzehnerat noch einmal ausdrücklich betont hatte, abgesehen die Fragen im Protokoll aus der Reihe der Verhandlungsgegenstände gestrichen waren. Herriot machte einen erregten Zwischenruf und Mac Donald tadelt es, daß der Reichskanzler eine Reihe von Fragen angeführt habe, die mit dem Gutachten nicht zusammenhängen. Die Sitzung wurde sofort abgebrochen.

Um den Verstoß einzureuten, wurde der deutsche Dolmetscher Michaelis sofort abgesetzt und der Reichskanzler ließ den Verbündeten mitteilen, er habe nur den Wunsch einer baldigen Räumung des Ruhrgebietes zum Ausdruck bringen wollen. Diese Stelle seiner Ausführungen sei vom Dolmetscher in unglücklicher Form wiedergegeben worden (!).

Abends fand abermals eine Zusammenkunft der Bierzehn im Unterhaus ohne die Deutschen statt. Es wurde über die deutsche Denkschrift gesprochen und dann die Verteilung der Arbeiten an die einzelnen Gruppen vorgenommen. Eine weitere Sitzung wurde dann am Donnerstag vormittag abgehalten.

Französische Mittelungen aus der deutschen Denkschrift

Verschiedene Pariser Blätter veröffentlichten ausführliche Auszüge aus der Denkschrift der deutschen Konferenzabordnung. Der „Petit Parisien“ ist sogar in der Lage, teilweise den Wortlaut wiederzugeben. Die Deutschen haben weitgehende Angebote gegen die Räumung des Ruhrgebietes auf Ende dieses Jahres gemacht, u. a. den von Frankreich geforderten Handelsvertrag mit günstigen Bedingungen sowie die Anerkennung der Sanktionsbestimmungen der Konferenz. Die Reichsregierung sei ferner erbötig, dem Reichstag ein Gesetz vorzulegen, das den rheinischen Eisenbahnern das Streikrecht vorenthalte, wenn die französisch-belgischen Eisenbahner zurückgezogen würden. — Der „Eclair“ sagt, die deutsche Denkschrift sei in einem so unziemlichen Ton abgefaßt, daß man sie nicht veröffentlichen könne, bevor die Ausdrucksweise abgemildert sei. Im allgemeinen glauben die Blätter, daß Mac Donald am Samstag noch nicht den gewohnten Zug nach Schottland bestiegen könne. Vor dem 15. August werde die Konferenz schwerlich zu Ende sein.

Der Londoner „Daily Chronicle“ rühmt die behaftete und veröhnende Sprache der deutschen Denkschrift, das Blatt glaubt aber, daß die Konferenz noch bis Mitte nächster Woche dauern werde.

Die Zwangsjacke der Ueberwachung

Die Sachverständigen für die Verpfändung deutscher Staatsrenten schlagen in ihrem nummehr fertiggestellten Bericht vor: Der Pariser Entschädigungskommission stehen drei Arten der Ueberwachung zu, ihre allgemeine Vollmacht, das Recht, Entschädigungen einzuziehen, und die tatsächliche Ueberwachung mit Verfügungsrecht. Ergibt sich bei den auferlegten deutschen Jahreszahlungen ein Fehlbetrag, so ist die Entschädigungskommission befugt, die betreffende Steuern zu erhöhen bzw. weiter auszugestalten. Deutschland kann allerdings in diesem Fall ein Schiedsgericht anrufen.

Das vorläufige Abkommen wird dahin zusammengefaßt: 1. Die Beschlüsse über diese Fragen bedürfen keiner parlamentarischen Bestätigung (durch den Reichstag). Die Unterzeichnung des Protokolls durch die deutsche Abordnung genügt, um die Verpfändung rechtsgültig zu machen. 2. Die amtlichen deutschen Erhebungen für die Festlegung des Wohlstandsindex sind durch einen



Ausschuh zu überwachen. 3. Der Beauftragte der Entschädigungskommission kann in der festgesetzten Zeit die Ueberwachung auch ohne besondere Ermächtigung des Hauptzahlungsagenten ausüben. 4. Das deutschseits zu unterzeichnende Protokoll muß eine Bestimmung enthalten, die jegliche fremde Beeinflussung der deutschen Zölle ausschaltet. 5. Die Kosten der Ueberwachung werden an der Jahreszahlung in Abzug gebracht. Besondere Unkosten hat Deutschland zu tragen.

Was Hughes gesagt haben soll

Paris, 7. August. Staatssekretär Hughes soll, wie der „Matin“ erfahren haben will, den Regierungsvertretern in Berlin erklärt haben, der Damesplan sei die letzte Aussicht für Deutschland. Wenn es nach der Londoner Abmachung zum Bruch kommen sollte, werde die Verantwortung auf Deutschland fallen. Wenn es den Plan nicht ehrlich durchführe, könne es auf die Vereinigten Staaten nicht mehr zählen. (Kann es je auf die Vereinigten Staaten zählen?)

Keine Erleichterung der deutschen Ausfuhr

Washington, 7. Aug. Von amtlicher Seite wird erklärt, es könne keine Rede davon sein, daß die Vereinigten Staaten ihre Zölle Deutschland gegenüber ermäßigten, um seine Ausfuhr im Zusammenhang mit dem Dawesplan zu erleichtern.

Geringe Fortschritte.

Berlin, 7. August. Nach den aus London eingetroffenen amtlichen Berichten sind bis jetzt nur geringe Fortschritte gemacht worden. Aus den vertraulichen Besprechungen des Reichskanzlers mit Mac Donald ist bis jetzt nichts bekannt geworden. Der Haasbericht bestätigt, daß bis Mittwochabend keine persönliche Aussprache des Reichskanzlers mit Herriot stattgefunden hat. Die wichtigsten Verhandlungen werden sich nach der „Times“ in den nächsten Tagen in den vertraulichen Besprechungen vollziehen. Wie verlautet, wird Mac Donald nächsten Mittwoch dem Unterhaus über die Verhandlungen berichten.

Am Dienstag sind drei höhere Beamte der Reichsbank und einige Vertreter der Großbanken entsprechend einem Wunsch der in London versammelten Bankleute nach London abgereist, um in dortigen Fachkreisen ihre Ansicht über die Konferenzbeschlüsse bekanntzugeben.

„Flagranter Verzug“

Wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ mitteilt, kam es in der gestrigen Abend Sitzung des Rats der Vierzehn zu einer langen Erörterung über die Bedeutung des Ausdrucks „flagranter Verzug“. Auf englisch bedeutet flagrant abfällig, auf französisch offenbar. Nach einstündiger Dauer wurde die Beratung vertagt.

Nach der „Westminster Gazette“ glaubt man, daß die Eisenbahnfrage durch Zugeständnisse geregelt werden könne. Die Frage der Räumung des Ruhrgebiets werde sich voraussichtlich als viel schwieriger erweisen. Die Deutschen seien dem Gedanken abgeneigt, in diesem Punkte einen Tauschhandel abzuschließen, da dies als Anerkennung der Rechtmäßigkeit der Ruhrbesetzung aufgefaßt werden könnte.

Neue Nachrichten

Gegen den Abbau des Eisenbahnpersonals

Berlin, 7. August. Bei der Umwandlung der Reichseisenbahnen in eine internationale Gesellschaft sollen nach einer amerikanischen Blättermeldung etwa 30 Prozent Beamte und Arbeiter entlassen werden. Die Eisenbahnerverbände haben in einer Eingabe die Reichsregierung gebeten, dafür einzutreten, daß der jetzige Beamten- und Arbeiterstand beibehalten werde.

Anleihe-Aufwertung

Berlin, 7. Aug. Wie verlautet, werden in den zuständigen Reichsministerien Erhebungen über die Aufwertung der Anleihen in späterer Zeit angestellt. Die Aufwertung soll aber in weit engeren Grenzen gedacht sein, als sie zum Teil von einigen Stadtkommunen für Stadtanleihen beabsichtigt oder schon durchgeführt worden ist. Das Antreiben der Anleihekurse an den Börsen ist also verfrüht.

Tilo Brand und seine Zeit

Roman von Charlotte Niese

(Nachdruck verboten.)

Drei Tage lang hatte der Sturm die Ostsee gepöbeln, daß sie hoch ausschäumte und ihren gelben Schlamm weit über den Strand der Insel verstreute. Daß die alten Eichen und Buchen sich zitternd bogen, und daß mancher Ast splitternd zur Erde sank. Dann schwoh der Sturm plötzlich und zog weiter. Aus den grauen Wolken suchte sich die Sonne einen Weg und schien auf den grünenden Waldgrund, auf die Hecken, in denen etliche Vogelstimmen zu zirpen begannen, auf das rote Dach des Klosters Bannesdorp auf der Ostseinsel Fehmarn. Ein kleiner bescheidener Bau war es, mit einem hölzernen Turm, in dem eine Glocke hing, einem Garten, in dem heute zwei Rosenbrüder den Erdboden loderten und an den Bäumen hantierten, die im vorigen Jahr mit einem edlen Reispfropf waren, und von denen man erwartete, daß sie nicht mehr saure Holzbirnen oder Kefel, sondern köstliche Frucht bringen sollten.

Pater Egbert, der Prior des Klosters, stand bei den Brüdern und hielt ihnen eine kleine Ermahnung. Ueber die Heilkräuter, die hier zu pflanzen wären, über die Rüben und Möhren, deren Samen vorerst in hölzernen Kisten großzuzüchten seien. Und auch über den Nutzen der Bereitung des Obstes, wie man diese Kunst weiter im Süden schon lange konnte und ausübte. Hatten doch schon verschiedene Mönche in Hoffenslande ihre Sendlinge ausgesandt, um allerlei Ersprießliches zu lernen, damit auch die Holsten begriffen, ihren Erdbreich und der gütigen Sonne recht viel zu tun zu geben.

Gleichmäßig hörten die Brüder auf die etwas hastige und gebieterische Rede ihres Obern. Sie waren Eingeborene der Insel und wußten nicht allzuviel von dem, das anderswo geschah. Ohne viel Nachdenken und nur, weil ihre Mütter es wünschten, waren sie in den geistlichen Stand getreten, hatten noch kein Gelübde geteilt und konnten immer wieder gehen, falls ihnen das Leben hier nicht zusagte. Bis jetzt sagte es ihnen zu. Sie hatten Essen und Trinken und nicht allzuviel Arbeit. Wenigstens nicht mehr, als in dem kleinen Bauernhof, wo man nicht alle Effer gebrauchen konnte. Hier wurde für Essen gesorgt, und man trug ein geistlich Gewand, vor dem die Frauen und Mägde sich verneigten.

Pater Egbert hörte auf, seine Lehren auszuweilen. Er blickte nach der Holzstir, die in die Höhe, das Kloster umgebende Dornen-

Der englisch-russische Vertrag

London, 7. August. Im Unterhaus teilte Staatssekretär Bonfandy mit, daß das Abkommen mit der russischen Vertretung nun doch zustande gekommen sei. Der Handelsvertrag sei in russ. Sinn dahin abgeändert worden, daß die englische Regierung das Ausfuhrmonopol der Sowjetstaaten anerkenne und einer begrenzten Anzahl russischer Handelsvertretungen diplomatische Freiheit und Hoheit zugestehen. Die Sowjetregierung verpflichtete sich, mit den englischen Inhabern der russischen Schuldverschreibungen zu verhandeln. (Schallendes Gelächter.) Die englische Regierung werde ein Gesetz einbringen, wodurch sie ermächtigt werde, für eine Anleihe an die Sowjetregierung die Bürgschaft zu übernehmen, das Abkommen sei ein Beispiel für die Verschönerungspolitik der Regierung.

Abg. Mac Neill sagte, die sogenannte Verhandlung Moskaus mit den englischen Schuldbriefinhabern sei eine Komödie, das Bürgschaftversprechen der Regierung aber ein Stundlauf.

Lloyd George tadelt, daß die Beratung im Unterhaus bis zum Herbst verschoben werden solle. Das ganze Abkommen sei ein Schwindel. (Lebhafter Beifall bei der Opposition.)

Russische Einfälle in Polen

Warschau, 7. August. In letzter Zeit sind von Banden aus Sowjetrußland wiederholt Einfälle auf polnischen Gebiet gemacht worden. Die Banden sind mit Maschinengewehren, Handgranaten usw. ausgerüstet und haben ihr Stützquartier in Minsk, wo sie militärisch ausgebildet werden. Eine Bande von etwa 100 Mann hielt dieser Tage den polnischen Grenzort Stolbce 3 Stunden lang besetzt. Post, Banken und Bahnhof wurden ausgeplündert, 9 Polizisten und 10 Einwohner erschossen. Auch die herbeigeeilte Ulanenschwadron wurde von der Bande beschossen. Die polnische Regierung hat eine Einspruchnote nach Moskau geschickt.

Nach estnischen Blättern soll die Moskauer Sowjetregierung in Holland und Italien 700 Flugzeuge, 40 Kämpferwagen, 75 Tauchboote und eine große Menge Kolchinergewehre gekauft und dafür große Waldbestände an italienische Gesellschaften abgetreten haben.

Serbien beschwert sich über Albanen

Belgrad, 7. August. Die Belgrader Regierung hat beim Pariser Botschaftsrat Beschwerde gegen die neue Regierung in Albanien erhoben, daß sie die Grenzfestsetzung in Montenegro auf jede Weise störe, so daß es nötig geworden sei, süd-slawische Truppen zur Abwehr einzusetzen. — Die jüngst gestürzte Regierung in Albanien war ein Werkzeug Belgrads, die neue Regierung erfreut sich der Unterstützung Italiens. Die neue Regierung behauptet, daß die Angriffe und Uebergriffe von den Serben ausgehen.

Die Unabhängigkeitsbewegung der Neger

Newport, 7. August. Das liberianische Konsulat in Newport ist vom Präsidenten von Liberia angewiesen worden, Pässe für die Anhänger des Regierführers Marcus Garvey nicht zu visieren. Garvey plant, im Oktober eine Expedition nach Afrika zu entsenden, um dort eine Kolonie zu gründen. Er erstrebt eine politische unabhängige afrikanische Republik. Gestern ist gegen ihn Anklage wegen falscher Abgabe seiner Einkommensteuererklärung erhoben worden.

Württemberg

Stuttgart, 7. August. 18. Bundestag der höheren Postbeamten. Heute vormittag begann im Bürgermuseum der 18. Bundestag der Inspektoren und Amtmänner der Reichspost- und Telegraphenverwaltung. Sämtliche Oberpostdirektionen waren vertreten, das Reichspostministerium durch Staatssekretär Sautter. Nach dem der Geschehen des Weltkriegs gedacht worden war, wurde der Geschäfts- und Tätigkeitsbericht vorgelegt. Nach den wiederholten Erklärungen des Reichspostministers ist der Personalabbau bei der Post als beendet anzusehen, soweit nicht in einzelnen Fällen rein örtliche Abbaumaßnahmen nötig sein sollten. Die Bestrebungen, das Reichspostfinanzgesetz zu durchlöchern, wurden belämpft und die Angriffe gegen die Art der Auslegung der Scheckgelder zurückgewiesen. Der Bund zählt zurzeit 14 000 Mitglieder.

Stuttgart, 6. August. Kongreß für Blinden- und Gehörlose. Am zweiten Tag des Kongresses für Blinden-

denwohlfahrt sprach Oberregierungsrat Dr. Schwarz-Berlin über die Beschulung der Blinden im Reich. Die Kosten der Erziehung und Bildung eines blinden Kindes werden auf jährlich 1000 Mk. für 12 Jahre also 12 000 Mk. geschätzt. Nicht geschulte Blinde kosten aber den Staat jährlich ebenfalls 1000 Mk. und dann für mindestens 30 Jahre 30 000 Mk. Direktor Kühn-Kiel sprach über den gegenwärtigen Stand der Blindenanstalten.

Vom Tage. In Cannstatt wurde die Leiche eines seit einer Woche vermißten, 16 Jahre alten Bäckerelehrlings aus der Neckar gelandet, der sich selbst ertränkt hat. — In einem Haus des Wilhelmplatzes verübte ein 54 Jahre alter Pölnner durch Einatmen von Gas Selbstmord. — In Cannstatt versuchte sich eine 45 Jahre alte Frau durch Gas zu vergiften, doch konnte ihr Vorhaben rechtzeitig entdeckt werden.

Aus dem Lande

Leonberg, 6. Juli. Beilehung. Der verstorbene frühere Vizepräsident des Landtags, Rechtsanwalt Dr. Jonathan Roth wurde gestern nachmittag auf dem Etlinger Friedhof beigesetzt. Im Trauergefolge befand sich auch Staatspräsident Bazille, Finanzminister Dr. Dehlinger und Landtagspräsident Körner, sowie Abgeordnete verschiedener Parteien. Die Vereine von Leonberg und Etlingen waren mit ihren Fahnen erschienen, die Landmannschaft „Schottland“ mit 3 Chorgliedern und zahlreichen aktiven und alten Herren. Im Grab wurden zahlreiche Kränze niedergelegt u. a. auch von Oberst Kiegler namens des ehemaligen Landsturmbataillons, in dessen Reihen der Verstorbene den Krieg mitgemacht hatte.

Weinsberg, 7. August. Die Weibertreu. Zum erstenmale findet am Sonntag den 17. August 1924 eine Fährung auf der weltberühmten „Weibertreu“ in Weinsberg durch Professor Dr. Reihner statt. Zusammenkunft nach 3 Uhr am Eingang zur Burgruine. Dasselbst zugleich Konzert der Stadtkapelle Weinsberg.

Gaisdorf, 7. August. Wildschweine. In den Simpurger Bergen treiben gegenwärtig wieder Wildschweine ihr Unwesen. Nach verschiedenen Angaben sollen vier Stück gesehen worden sein.

Waldorf O. A. Tübingen, 7. August. Jagdunfall. Der hiesige Jagdpächter Freiherr v. Tessin von Hochdorf war im Gemeinewald auf dem Anstand mit seinem jüngeren Bruder. Während er diesem das anscheinend nicht geficherte Gewehr übergab, um die Kleider zu reinigen, entlud sich ein Schuß und Fhr. von Tessin brach tödlich getroffen zusammen.

Leutkirch, 7. August. Vom Kad gestürzt. In Bergs bei Hofz stürzte ein fremdes, etwa 23jähriges Mädchen beim Hinunterfahren der Steige so unglücklich vom Kad, daß es bewußlos liegen blieb. Es wurde ins hiesige Krankenhaus transportiert, wo es bis jetzt noch nicht zum Bewußtsein gelangt ist.

Eisenhart O. A. Wangen, 7. August. Kreuzottern. Ein im Wilaher Wald mit dem Auspuhen junger Fische beschäftigter Dienstbote hatte eine Flasche mit Roten im leuchtenden Grunde aufbewahrt. Als er nach der Flasche greifen wollte, bemerkte er zu spät, daß sich eine Kreuzotter um den Flaschenhals gewunden hatte. Blitschnell sprang die giftige Otter auf und biß ihn in die Hand. Der Gefährdete hat sofort Gegenmaßnahmen ergriffen.

Leinzell, 7. August. Mit der Fahne gestorben. Michael Korus, Maurer und Veteran, langjähriges Mitglied des Kirchenstiftungsrats und Bürgerausschusses, wollte am Sonntag früh mit der Fahne in der Hand an der Spitze des Veteranen- und Militärvereins zum Friedhof marschieren, um die gefallenen Helden zu ehren. Vor seinem Hause sank er plötzlich im Festzug zu Boden, die Fahne fest umklammert, und verschied kurz darauf.

Tellnang, 7. August. Maikäferjagd. Im Oberamtsbezirk wurden dieses Jahr insgesamt 1715 Hektoliter Maikäfer gesammelt unter einem Kostenaufwand von rund 5600 Goldmark. Bedenkt man, daß jedes Maikäferweibchen etwa 20—40 Eier ablegt, so vermag man zu ahnen, welche große volkswirtschaftliche Werte durch die Vernichtung der Schädlinge gerettet worden sind.

Vom Allgäu, 7. August. Selbstmord. In Lindenberg (bayer. Allgäu) hat sich der rechtskundige Bürgermeister Hans M. Schmitt erschossen. Er erledigte wie sonst keine Arbeiten und nahm noch vorher einen Einlauf vom Obersekretär entgegen. Nach 10 Minuten etwa fiel ein Schuß, der den sofortigen Tod des in den besten Jahren

hede eingelassen war. An ihr hing eine Glocke, die jetzt jagdostschelle. Die Brüder gruben schon wieder, und vom Kloster her kam der Gesang der Schüler, die in den Westgegenden Unterweisung erhielten. Der Bruder Pförtner hörte ihnen wohl zu, oder er stieß an seiner Kulle — die wenigen Mönche, die hier waren, bettelten alle Doppelposten.

Also schob Pater Egbert den schweren Riegel vor der Tür zurück und neigte den Kopf vor einer Frau, die eheverbleibt folgte.

„Gelobt sei Jesus Christus! Was bringst du, Gesa?“

„An Ewigkeit! Amen!“ lautete die Gegenrede, und die Frau zeigte auf einen Korb, den sie in den Händen trug.

„Ich wollte dem Erwürdigen frische Eier bringen und ein Stück Speck — der Ehrwürdige wolle alles in Gnaden annehmen!“

„Es ist gut, Gesa!“ Pater Egbert machte eine Handbewegung.

Der Bruder Küchenmeister wird sich freuen; denn unsere Hühner hat der Marder zerissen. Laß ihn den Speck in den Schornstein hängen, damit er da ist, wenn die Fasten zu Ende sind! Darum allein bist du aber wohl kaum gekommen, Gesa!“

Die scharfen Augen des Paters richteten sich auf Gesas Gesicht, die die Augen niederschlug und rot wurde. Sie war eine Frau in mittleren Jahren, mit glattgelämmten, dunklen Haaren; sehr einfach in grobe Wolle gekleidet und mit derben Holzschuhen an den Füßen.

„Ihr habt Strandgut geborgen, nicht wahr?“ sagte der Mönch ohne Uebergang hinzu, und Gesa schlug die sanften braunen Augen auf.

„Es ist so, Ehrwürdiger. Die Sturmnacht vorgestern brachte zwei Schiffe auf die großen Felsen. Sie sind beide auseinandergegangen. Es war der Wille des Allmächtigen!“ sagte sie hinzu.

„Er ist der Herr über das Meer, und sein Wille muß geschehen!“

„Bergt ihr allein das Gut, oder helfen euch andere?“

Gesa seufzte. „Es ist ein großer Kampf gewesen mit den Bootswalddien und den Männern vom Ritter Linen. Aber Hinnerk und Tilo haben gut verteidigt, und es ist ganz viel zu uns gekommen.“

„Die Mannschote ist tot!“

„Wohl einige, Ehrwürdiger! Aber in unserer Hütte liegen drei Bedende. Tilo sagt, daß es zwei Ritter sind. Der mit dem grauen Haar hat das Bein gebrochen, und darum komme ich, um zu helfen, daß er hierher gebracht werde. Der Bruder, der die Gliedmaßen leht, wird dem Mann sicher helfen können. Ich hab's ihm gleich gesagt. Aber gestern, als er kam, war er sehr übler Laune, und der Junge noch mehr. Der Junge war sehr böse. Wäre er nicht

arg zerschunden gewesen, und hätte sein Kopf nicht so stark gebüht, ich meine, er hätte uns mit seinem Dolch totgeschlagen. Dazu redele er in einer fremden Sprache, und die Jungfrau spricht gerade so. Auch sie ist zerschunden und ihr Haar will nicht trocken werden. Ihr Kleid ist zerrissen, und ihre Schuße hat sie verloren.

Tilo hat sie getragen, weil sie nicht gehen konnte. Auch war sie unbesinnlich und redete krauses Zeug. Von einer Kammerfrau, die ihr helfen sollte. Diese aber ist nicht da. Vielleicht, daß sie ertrunken ist. Auf der anderen Seite der Insel sind schon einige Tote angetrieben. Hinnerk hört es von dem einen Bootswalddien, der gleich dorthin laufen wollte. Für die Insel ist es ein guter Sturm gewesen, nicht wahr, Ehrwürdiger? — Weder Hinnerk noch Tilo haben ein Feuer auf den Felsen angezündet; — die Schiffe sind vom Allmächtigen auf die See getrieben worden. Seine Macht ist groß, nicht wahr, Ehrwürdiger?“

Pater Egbert hob die Hand. „Du hast genug geredet, Gesa. Ich hoffe, daß dein Bruder dem Kloster den Zehnten nicht weigert. Bringe deine Sachen dem Küchenmeister. Ich werde zu euch kommen und mir die Schiffbrüchigen ansehen.“

Gesa ging mit demütigem Gruß, und der Prior wandte sich den Kalenbrüder zu, um ihnen einige Anweisungen zu geben, als es von neuem an der Klosterpforte läutete. Diesmal war der Pförtner da, der eine Art Krachfuß vor dem Eintretenden machte, den dieser mit kurzem Nicken erwiderte.

„Ich will den Prior sprechen!“

„Er ist schon hier!“ Der Genannte stand vor ihm, und Ritter Linen grüßte etwas weniger von oben herab.

Er war ein dicker Mann, dessen zerflossenes Gewand einer Erneuerung bedürftig hätte. Aber er trug den Attergürtel und darin ein scharf geschliffenes Messer, dessen Griff von fein gefellter Arbeit war. Eine solche Waffe verließ immer Ansehen.

„Ich wollte allein mit Euch reden, Ehrwürdiger!“ sagte der Ritter und der Prior zeigte auf einen Steinflüß, der in die Hecke eingelassen und mit Holz umgeben war.

„Hier hört uns niemand, herr Linen, aber wenn Ihr mir zuflüstern wolltet, da beiß Euch etliche Schiffe gestrandet sind, so weiß ich dies bereits, und die halbe Insel wird es wissen! Gedankt des Zehnten!“

Emald Linens rotes Gesicht wurde noch röter.

„Ihr habt Rundschoffer überakt!“ murmelte er. „Aber es gibt heute nicht viel Strandgut. Der Wind stand jähleert, und die Götter schwimmen nach Hofflein hinüber. Nur ein paar Tote sind angetrieben, eine Frau darunter.“ (Fortsetzung folgt.)

stehenden Mannes zur Folge hatte. Ohne Zweifel ist Nervenerregung die Ursache des bedauerlichen Schrittes.

Vom Bodensee, 7. August. Des Kindes Schicksal. Dieser Tage scheuten in Meersburg in der Unterstadt die Pferde eines Bierfuhrwerks. Eines von ihnen erschrak ein kleines Kind und trat es unter sich herab mit den Hufen, daß ein davonkommen ganz ausgeschlossen schien. Das Kind jedoch rollte sich zusammen wie ein Igel und blieb ohne jegliche Verletzung.

Vom Bodensee, 7. August. Die Palmen auf der Insel Mainau. Zu einer Pressemeldung vom Absterben der Palmen auf der Insel Mainau teilt der Mainauer Garteninspektor mit, daß der Inhalt der betreffenden Notiz angesichts des freundlichen Triebes, des üppigen Blühens und Fruchttragens der in Rede stehenden Palmen mindestens verfrüht erscheint. Wenn auch nicht zu leugnen ist, daß die Palmen nicht mehr so üppig und prächtig stehen, als in der Zeit, wo sie noch vor des Winters Strenge geschützt wurden, so sind sie doch immer noch recht ansehnlich und es ist zu hoffen, daß die Totgesagten noch manches Jahr weiterleben werden. Es ist überhaupt erstaunlich, wie diese Kinder einer südlichen Flora die Härten des Winters so lang und so gut haben überleben können. Denn noch immer sind die Palmen der Insel Mainau durch ihre Höhe von 12 Metern eine Sehenswürdigkeit.

Baden

Karlsruhe, 7. August. Das Badische Weinbauinstitut gibt folgendes bekannt: Infolge der regnerischen Witterung verläßt man nicht, in diesen Tagen eine zweite Sauerwurmbekämpfung durchzuführen. Die Anfang August durch die Tageszeitungen gegangene Aufforderung, die Trauben jetzt noch mit Rosperalbrühe zu spritzen, stammt nicht vom Weinbauinstitut, sondern stellt eine Reklame dar. Um die Winzer vor Nachteilen und überflüssigen Ausgaben zu schützen, wird hier ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Mitteilungen des Weinbauinstituts stets den Sach enthalten: „Das Weinbauinstitut gibt bekannt“.

Porzheim, 7. August. Aufgefundene Kindesleiche. Am 2. August 1924 wurde beim Schöferweg die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Nach dem Befund hat das Kind nach der Geburt gelebt.

Reichen b. Sinsheim, 7. August. Bei der Erntezeit stürzte der Schreinermeister Dörner auf die zugespitzte Deichsel des Wagens, die ihm tief in den Leib eindrang. Dörner liegt schwer darnieder.

Heidelberg, 7. August. Die philosophische Fakultät der Universität Heidelberg hat dem Bischof Dr. Teutsch in Hermannstadt (Siebenbürgen) das Doktordiplom, das sie ihm vor 50 Jahren anlässlich seiner Promotion ausgestellt hat, mit einer ehrenvollen Begründung erneuert.

Heidelberg, 7. August. Ein Mann, der sich gegen den zum Hallen gebrachten Kraftwagen und zog sich dabei schwere Kopfverletzungen zu, denen er nach drei Stunden erlag.

Oberklingen, 6. August. Bei der Bürgermeisterwahl am vergangenen Sonntag wurde Kaufmann Kohlbrenner mit großer Mehrheit zum Bürgermeister gewählt.

Öbrach, 7. August. Kapitalverschiebung. Das Amtsgericht verurteilte den Bankier H. Meyer von der früheren Bankfirma Jörg, Meyer u. Co. wegen Kapitalverschiebung nach dem Ausland zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft und seinen Prokuristen Dr. Würsdörfer zu einer Geldstrafe von 4000 Mark. Meyer hat in den Monaten Februar bis April zusammen 83 000 Rentenmark mit über die Grenze nach Basel genommen und sie dort gegen ausländisches Geld verkauft, das er angeblich zum Ankauf von Rohstoffen zur Verfügung gestellt haben will. Bei einem Verhör, weitere 19 000 Rentenmark über die Grenze zu verschieben, wurde er Mitte April festgenommen. Die Bank wurde von der Staatsanwaltschaft geschlossen und die Bücher beschlagnahmt. Mit Rücksicht auf den schweren Schaden, den Meyer durch die Schließung der Bank erlitten hat, erkannte das Gericht auf die obige niedrige Strafe.

Meersburg, 7. August. Am vergangenen Samstag hat die schon seit langer Zeit angekündigte Meersburger Stadt- und Schloßbeleuchtung stattgefunden. Aus der ganzen Seegegend waren mit Sonderdampfern zahlreiche Besucher erschienen, um dieses Schauspiel zu genießen.

Hebertingen, 7. August. Die hiesige Gegend wurde vor einigen Tagen durch einen Wirbelsturm heimgesucht. Dabei wurden Dächer abgedeckt und teilweise bis an das Rheinufer geschleudert, zahlreiche Fenster zertrümmert und Schaulustler zertrümmert. Ferner fiel eine große Anzahl Bäume, Straßbahnmasten und Telephonstangen der Windhose zum Opfer. Selbst Schiffe auf dem Rhein wurden in Mitleidenschaft gezogen und vom Sturm ans Ufer geweht.

Kotales.

Wildbad, 8. Aug. 1924.

Eine stimmungsvolle Feier vereinte letzten Sonntag vormittag an dem Tage, an dem ganz Deutschland der einmütigen Erhebung des deutschen Volkes vor 10 Jahren und der Toten des Weltkriegs gedachte, auch die Angehörigen der Versorgungskuranstalt, ihre Kriegsbeschädigten alten Offiziere und Soldaten mit einer größeren Zahl von Gästen. Für das der Bedeutung des Tages entsprechend zusammengestellte Programm hatten sich neben einer stattlichen Reihe von Sängern des Liederkranz Wildbad unter Leitung ihres 2. Dirigenten Herrn Fritz Hammer, Herr Becker und Frau Rypinski vom Kurtheater, von der Kurkapelle ein Trio in selbstloser Weise zur Verfügung gestellt; die Ausschmückung des Festsaales mit prachtvollen Blümpflanzen hatte in derselben Weise Herr Gärtner Lembert übernommen. Das vom Liederkranz packend vorgelegene „treue deutsche Herz“ leitete die Feier ein; Herr Becker unter der feinsinnigen Begleitung von Frau Rypinski am Klavier brachte mit drei herrlichen Liedern, worunter der von seinem Vater komponierte „Abend“ besonders gefiel, die Zuhörer rasch in die weisevolle Stimmung des Tages; ein musikalischer Genuß war auch das von dem Trio der Kurkapelle meisterhaft zum Vortrag gebrachte „Adagio“ von Mozart. Den Höhepunkt der Feier bildete die kraftvolle, von nationalem Schwunge getragene, gedankenreiche Ansprache des Chefarztes der Kuranstalt, Herrn Reg.-Med.-Rat Dr. Fröh, die über die innere Zerrissenheit unseres Volkes emporführte, zur Einigkeit und Mitarbeit am deutschen Volke mahnte und unseren

großen Toten unverbrüchliche Treue gelobte; ein stilles Gedenken galt diesem, während die gedämpfte Weise des „guten Kameraden“ erklang und draußen die ehernen Töne der Glocken mahnten, was das deutsche Volk seinen toten Helden schuldig sei. Ein Lied an den deutschen Rhein, vom Liederkranz mit Begeisterung vorgetragen und bei den Zuhörern Begeisterung erweckend, führte dem Ende der Feier zu, die im Hohenfriedberger Marsch ihren mächtvollen Ausklang fand und bei allen Beteiligten einen tiefen Eindruck hinterließ.

Landes-Kurtheater. Heute Freitag wird das beliebte Lustspiel „Die fünf Franksfurter“ gegeben. Samstag gelangt der große Operettenschlager „Madame Pompadour“ mit Mia Mabeck in der Titelrolle zur Aufführung. Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr erstmals das reizende Kindermärchen „Sneewittchen“, zu halben Preisen. Abends 8 Uhr: „Die Rose von Stambul“, als Kondja Güll gastiert Hildegard Gallin vom Stadttheater Rostock. In den weiteren Hauptpartien: Mart. Brus, Hans Schmitt, Willy Reichert, Josef Magingen, Adolf Demuth.

Der August als Insektenmonat. Der August kann auch als Insektenmonat bezeichnet werden, denn es wimmelt in dieser Zeit von Schmetterlingen, Hummeln, Fliegen und Mücken, wovon sich besonders die letzteren in sehr lästiger und unangenehmer Weise bemerkbar machen. Die Mückenstiche sind lange spürbar und geben manchmal sogar die Wunden. Dagegen bilden die Blätter des Sauerrampfers ein gutes Mittel. Nach Einreiben der Beulen mit den Blättern dieser Pflanze schwindet das Jucken alsbald und auch die Beulen vergehen nach kurzer Zeit. Offenbar wirkt die im Sauerrampfer enthaltene Oxalsäure, die ihm einen eigenartigen Geschmack gibt, dem ätzenden Saft der Mückenstiche entgegen.

Landw. Winterschulen. Sämtliche landwirtschaftl. Winterschulen in Württemberg werden in diesem Jahr am 4. November eröffnet.

Der Zinswucher

Aus Geschäftskreisen wird uns geschrieben: Jeder Mensch, der über die Kriegs-, Revolutions- und Inflationszeit hinaus sich seine fünf gelunden Sinne bewahrt hat, muß sich heute an den Kopf fassen, wenn er jetzt das Zinswuchertreiben erlebt, das unser deutsches Wirtschaftsleben erschüttert. 24, 72, ja 100 Prozent Zinsen für das Jahr sind üblich. Ist das nicht ein heller Wahnsinn? Welche Volkswirtschaft hält das aus! Welche Betriebe können das tragen, ohne zu ruhen und andere, ohne das ganze Volk zu ruinieren! Durch diesen Zinswucher arbeiten die werktätigen Berufe, arbeiten die produktive Volk nur als Fronknechten des Kapitals, nur für die Drohnen der Geldgeber. Die produktive Wirtschaft verschuldet sich bis zur Unhaltbarkeit; die Schulden wachsen, ohne daß aus der Produktion eine Zinsen- oder gar Rückzahlungsmöglichkeit besteht.

Ist die Regierung gegen dieses Unwesen machtlos? Die Reichsbank nimmt als bloße Vermittlungsgebühr für die Rentenmark 7 Prozent! Wir erwarten, daß der Reichsbankpräsident öffentlich vor dem Volk Rechenschaft gibt. Die Finanzämter nahmen bisher auf Anweisung des Reichsfinanzministeriums von den ärmsten Teufeln, die das Geld für die Steuern nicht beschaffen können, bis zu 60 Prozent Verzugszinsen! Jetzt sind es immer noch bis zu 24 Prozent. Wer berechtigt den Reichsfinanzminister dazu?

War das, was im Herbst 1923 nach Heffersichs Klagen ist, bei gutem Willen nicht schon früher möglich, nämlich, ehe das flüchtige Volkvermögen in die Hände ausländischer und inländischer Großkapitalisten gewandert war? Ebenso steht es heute mit dem Zinswucher. Es gibt Mittel und Wege, ihm zu begegnen, aber es geschieht nichts.

Man kann zugeben, daß durch die allgemeine politische Lage und durch die knappen Geldverhältnisse jetzt andere Zinsätze berechtigt sein mögen als vor dem Krieg. Dies ist eben eine Folge unserer Armut. Aber das jetzige Maß übersteigt alle Vernunft.

Fragt man dann Verantwortliche, warum hier nicht eingegriffen wird, so verschämen sie sich achselzuckend hinter dem Schlagwort: „Wir können nicht mit dem Geld derselben Fehler der Zwangswirtschaft machen wie leinerzeit mit den Naturalien.“ Dieser Vergleich ist nicht richtig, denn vergleicht man die damaligen Papiermarkpreise für die landwirtschaftlichen Produkte mit dem heutigen Goldwucher, so wird man sehen, daß damals die deutsche Landwirtschaft für ihre Erzeugnisse oft nur soviel Goldpfennige bekam, als sich der wirklich Wert auf Goldmark belief. Heute aber bekommen die Geldverleiher zehn- bis zwanzigmal so hohe Goldzinsen wie im Frieden. Die Folgen der Naturalzwangswirtschaft waren Schlechthandel und Abwanderung nach dem Ausland. Bei einer heutigen Zinsenschränkung besteht aber keine Abwanderungsgefahr unseres Kapitals nach dem Ausland, da in der Welt sonst ganz niedrige Zinsätze gelten. Von einer Unterverzinsung des Kapitals könnte keine Rede sein, wenn die Zinsgrenze zum Beispiel vorläufig auf den doppelten Friedenssatz festgesetzt würde.

Allerlei

Ein Kriegsblinder in Solingen hat nach dreijährigem Studium, in dem er auch die Blindenschrift zu erlernen hatte, die Referendarprüfung bestanden.

Friedensmöglichkeiten 1915/17. Die philosophische Fakultät der Universität Bonn hat als Preisaufgabe gestellt: „Die in den Jahren 1915/17 unternommenen Versuche einer Friedenswiederherstellung sollen kritisch untersucht und dargestellt werden.“

Das große Schweigen der sieben Kurfürsten. Von dem großen Schweigen anlässlich der Erinnerung an die Befallenen des Weltkriegs, am 3. August, wurde auch ein alles Überdecker Kunstwerk berührt: das berühmte „Apostelwerk“ über der großen astronomischen Uhr in der Marienkirche. (1561—1564.) Mittags 12 Uhr stehen dichtgedrängt die Menschen vor dem Apostelwerk, aus dessen Türen mit dem Schlag 12 der Kaiser mit den sieben Kurfürsten tritt, vor dem Heiland sich verbeugen und durch eine andere Tür verschwinden. Die „Vergänglichkeit“ wendet mit jedem Schlag ihr Gesicht ab. „Folamnenengel blasen und läbliche Katsdiener treten in Tätigkeit. Zum ersten Mal seit Jahrhunderten blieb am Sonntag diese Heilandschuldigung der sieben Kurfürsten mit dem Kaiser aus: das Werk stand still, die Fürsten verharrten im Schweigen. Entgegen der Ueberlieferung geschah der Vorgang um 1 Uhr. Ebenso schwieg das Glockenspiel der Kirche, dessen Choral seit alters her über die Stadt ertönt.

Fehltag der Oberammergauer Amerikafahrt. Die berichtet wird, scheint die bekannte Amerikafahrt der Haupt-

darsteller der Oberammergauer Passionsspiele ein großer Fehltag vor allem in finanzieller Hinsicht gewesen zu sein. Der Unternehmer der Reise, ein Herr Michaelsjohn, hat alle Erwartungen der Amerikafahrer enttäuscht. Auch die von der mitgeführten und in allen großen Städten gezeigten Holzschmuckausstellung erwarteten Aufträge sind ausgeblieben. Von Anfang an soll sich ein Teil der Oberammergauer Bevölkerung gegen die unternommene Amerikafahrt ausgesprochen haben. Großes Mergernis ertregt in Oberammergau auch das in Amerika gegebene eigenmächtige Gelöbnis der im Bann der guten Aufnahme gestandenen Hauptdarsteller, in Oberammergau zum Zeichen der Dankbarkeit einen Amerikaner-Stein zu errichten.

Römerstraße. Am „Altbach“ in Trier wurde der Plattenbelag einer römischen Straße aufgedeckt, die neben doppelter Fahrbahn einen breiten Fußweg hat. Die Straße soll an anderer Stelle zusammengeführt und erhalten werden.

Weintrauben als Viehfutter. In Südafrika herrscht ein solcher Ueberfluß an Weintrauben und Rosinen, daß man sich entschlossen hat, diese Früchte in getrocknetem Zustand als Futter für das Rindvieh zu verwenden. Aus fünf Pfund frischer Weintrauben wird ein Pfund getrockneter hergestellt, und 100 Pfund dieses getrockneten Weins kosten nicht mehr als 5 Schilling. Die südafrikanischen Farmer können also, wie aus Kapstadt berichtet wird, kein billigeres Viehfutter aufreiben.

Fliegende Ameisen. In Echternach erfüllten am Freitag nachmittags Tausende geflügelter Ameisen, die sehr selten sind, auf ihrem Hochzeitsflug die Luft und machten sich an Mensch und Tier unangenehm bemerkbar.

Schwarzes Notgeld. Im Kreis Ahrweiler (Rheinpr.) sind bis jetzt 32 000 Mark (Goldmark) Notgeld mehr eingekauft worden, als amtlich ausgegeben worden war. Die Inhaberin einer Buchdruckerei, ihre beiden Söhne, ein Schwiegersohn und fünf andere Personen wurden verhaftet. Die Verluste müssen durch Kreissteuern aufgebracht werden.

Unterschlagnungen. Bei der Reichsbanknebenstelle in Opladen (Rheinpr.) sind Unregelmäßigkeiten festgestellt worden. Mehrere Beamte wurden entlassen.

Hauseinsturz. In Ahrensdorf bei Dremlich (unweit Potsdam) stürzte ein Villenbau kurz vor der Vollendung des Dachstuhls im Rohbau zusammen. Die im Neubau anwesenden Personen, eine bereits im unteren Stockwerk als fogen. Trockenmalerin wohnende Frau und die im Keller arbeitenden Maurer wurden von den herabstürzenden Ziegeln begraben und getötet. Ein weiterer Maurer wurde schwer verletzt.

Schnelles Rechtsverfahren. Mexikanische Regierungskruppen nahmen vier Menschen fest, die des Mordes an der Frau Mary Evans und deren Verwalter Strauß verdächtig waren. Die Gefangenen wurden sofort von einem Kriegsgericht zum Tod verurteilt und auf der Stelle erschossen.

Raub in einem Kloster. In einem Kloster in der Bukowina (jetzt rumänisch) wurde nach Mitteilungen der Zeitungen ein merkwürdiger Raub verübt. Zwölf Männer in Offiziersuniform erludten den Prior des Klosters, das Gebäude besichtigen zu dürfen. Der Prior war über den Besuch erfreut und empfing die Offiziere mit großer Herzlichkeit. Zu Mittag wurde ein Festessen veranstaltet, bei dem sich plötzlich die Gäste mit vorgehaltenen Revolvern erhoben und durch Drohungen den Prior zur Herausgabe des Bargelds von über 200 000 Bel zwangen. Der Prior und die Mönche wurden dann gefesselt und in die Zellen eingesperrt. Die Räuber luden wertvolle Gegenstände auf bereitgehaltene Wagen und fuhrten davon. Von den Räubern fehlt bisher jede Spur.

Die Ueberschwemmung in Nordchina. Nach einer Meldung aus Peking wurden durch die Ueberschwemmungen in der Provinz Pechili in Nordchina über 3500 Dörfer vernichtet. Die Regierung hat für eine Million mittellose Menschen zu sorgen. In der Gegend von Kaigan sind über 3500 Menschen umgekommen, darunter eine große Anzahl Russen, die sich in einem Pensionat aufhielten, das in den Fluten verschwand.

Handelsnachrichten

Dollarkurs Berlin, 7. August. 4.2105 W.M. New York 1 Dollar 4.188, London 1 Pfd. 18.75, Amsterdam 1 Gulden 1.026, Zürich 1 Franken 0.792 W.M. Mk.

Dollarkursanweisungen 82.10.

Kriegsanleihe 81.00 zu 1 Pfd. Sterl.

Bei der Reichshauptkasse betragen vom 21. bis 31. Juli die Einnahmen rund 260,6 die Ausgaben rund 211,4, mithin ein Ueberschuß von 49,2 Millionen Goldmark. Hiernach ergibt sich für Juli ein Gesamterüberschuß von rund 81,8 Millionen Goldmark gegenüber einem Zuschußbedarf von 1,4 Millionen Goldmark für Juni. Der Ueberschuß seit 1. April 1924 beläuft sich auf rund 46,8 Millionen Mark.

Die Otto Krumm A.-G. in Stuttgart beabsichtigt, ihr Aktienkapital auf 1 Million Goldmark zu erhöhen und die Aktien von 1000 Papiermark Nennwert auf 20 Goldmark umzuwandeln.

Stuttgarter Börse, 7. August. Die Stimmung der Börse drehte sich heute wieder. Man war fest. Die unerschütterlichen Meldungen aus London lockten Käufer an. Sowohl die Spekulation als die Bankenkundschaft war mit Käufen am Markt; da das Material knapp war, konnten die Kurse verhältnismäßig leicht anziehen. Die Kurse der Festverzinslichen haben sich gut gehalten: 3prozentige Reichsanleihe 98, 4prozentige alte Württemberg 1.4. — Bankaktien: Vereinsbank 2.8, Hypothekbank 1.2, Notenbank 5.6, Brauereierwerke: Hohenjoller 8.5, Ravensburg 3.5, Ehlinger 0.75, Walle 7.5. Metallaktien: Feinmechanik 15.25, Jungbans 8.75, Württ. Metallwaren 44, Hanke Metall 1.6, Hohner 18 (20), Koch 7.5 (7.8). Maschinen- und Autowerte: Ehlinger 5.5, Hesser 4.2, Weingarten 16, Daimler 3.35, Reckarsulmer 4.75, Magirus 2. Textilaktien: Erlangen 11, Unterbau 26, Pferde 20, Kotteln 33, Filz Diengen 21.5 (Genußschein 13.5 W.M. G.), Wolldecken Weidelsdorf 20, Kotteln 70, Leinwandstoffe 28, Ehlinger 84. Nahrungsmittelwerte: Kaiser Otto 1.3, Knorr 4.25, Krumm 1.25, Stuttgarter Jucker 3.95. Verlagsaktien: Deutsche Verlag 27.5, Union Verlag 9.5. Uebrige Werte: Badische Anilin 18, Bremen-Vescheimer Del 20.25, Mannheim Del 24, Jementweh Heidelberg 11.75, Köln Rottweil 8.2, Reckardwerke 8.6, Schwäbische Möbel 0.6, Stuttg. Straßenbahn 17, Südbahn 11.5, Wachswaren Dillingen 0.6, Württ. Transport 18 W.M.

Württembergische Bank.

Stuttgarter Landesproduktbörse, 7. August. Die Forderungen für ausländisches Getreide sind in den letzten Tagen etwas ernüchtert worden, bleiben aber trotzdem immer noch erheblich höher als für Inlandsgetreide. Die heutigen Preise unverändert. Weizen 21.50 bis 22.50 (21.50—22.50), Sommergerste 18—18.50, Hafer (neue Cente) 16—16.50 (16—16.50), Weizenmehl Nr. 0 34—35 (34—35), Vorkorn 29—30 (29—30), Ariele 10—10.25 (10—10.25), Weizen (alte Cente) 4.25—5.50 (4.25—5.25), Ariele (neue Cente) 5.25 bis 6.25 (5.25—6.25), Stroh (Drabtpress) 3.75—4.75 (3.75—4.75). Die nächste Woche findet am Montag, den 11. August statt.

Mannheimer Produktbörse, 7. August. Infolge der in den

